

Ostersonntag

(1. Kor. 15,50-58)

Liebe Ostergemeinde,

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Ein wunderbarer Jubelruf ☺

Und jetzt? Wie geht es weiter nach der Auferstehung von Jesus?

Jesus hat den Tod besiegt. Im Glauben der Kirche nicht nur seinen eigenen, sondern den von uns allen. Das ist großartig, aber irgendwie auch ausgesprochen geheimnisvoll.

Und das nicht nur für uns aufgeklärte Menschen von heute. Schon die ersten Christengemeinden haben das nicht so recht verstanden, denn Menschen starben ja weiter. Paulus versucht, seiner Gemeinde in Korinth das Ostergeheimnis zu erklären (1. Kor 15,50-58):

Eins muss ich euch aber sagen,
Brüder und Schwestern:
Menschen aus Fleisch und Blut
können das Reich Gottes nicht erben.
Was vergänglich ist,
kann nicht unsterblich werden.
Seht doch,
ich weihe euch hier wirklich in ein Geheimnis ein:
Wir werden nicht alle sterben,
wir werden aber alle verwandelt werden.
Das geschieht ganz plötzlich,
in einem Augenblick,
beim letzten Trompetenstoß:
Die Trompete wird erschallen –
da werden die Toten zu unvergänglichem Leben erweckt.
Und gleichzeitig werden wir verwandelt.
Denn was vergänglich ist,
muss die Unvergänglichkeit anziehen –
wie ein neues Kleid.
Und was sterblich ist,
muss sich in Unsterblichkeit kleiden.
So hüllt sich das Vergängliche in Unvergänglichkeit
und das Sterbliche in Unsterblichkeit.
Wenn das geschieht,
geht das Wort in Erfüllung,
das in der Heiligen Schrift steht:
Tod, wo ist dein Sieg?
Tod, wo ist dein Stachel?«

Der Stachel des Todes ist die Schuld.
Aber die Schuld hat ihre Macht durch das Gesetz.
Dank sei Gott!
Durch unseren Herrn Jesus Christus
schenkt er uns den Sieg!
Meine lieben Brüder und Schwestern,
haltet am Glauben fest!
Seid unerschütterlich!
Setzt euch mit aller Kraft für die Sache des Herrn ein!
Ihr wisst ja:
Was ihr für den Herrn tut,
ist nicht vergeblich!

Und – haben Sie die Erklärung des Ostergeheimnisses verstanden? ;-) Es ist ein wunderbares Lied, voller Hoffnung – aber das Geheimnis erklärt es nicht so richtig.

Was hat es mit Ostern auf sich? Was ist die Konsequenz für das Leben, für die ganz normalen Menschen? Das haben die Gemeindemitglieder in Korinth gefragt. Das fragen wir heute. Denn an die Auferweckung Jesu von den Toten mag ich ja glauben. Aber die drängende Frage ist doch: Wie verändert sie das Leben überhaupt? Schon die Korinther haben ja gesehen: Es wird weiter gelitten, es wird weiter gestorben. Was also verändert Ostern?

Paulus setzt zu einer längeren Erklärung an – ich habe nur den Schluss es 15 Kapitels gelesen. Er erzählt zunächst von seinem eigenen Ostererlebnis, erinnert, dass er durch Gottes Gnade vom Saulus zum Paulus wurde. Er führt jede Menge Zeugen an, dass es wahr ist, was am Ostermorgen und danach geschehen ist. Er argumentiert, dass der ganze Glaube auf Ostern baut – sonst macht das alles keinen Sinn, sagt er. Er erklärt dann, dass Ostern sozusagen vorprogrammiert war im Weltenlauf, dass die Auferweckung von den Toten kommen musste, weil es eben Gottes Plan war. Anschließend versucht er, das Ostergeheimnis mit Beispielen aus der Natur zu erklären und kommt dann bei unserem Textabschnitt an. Dem Ende, dem Höhepunkt des Kapitels: der Sieg über den Tod ist errungen. Dank sei Gott!

Das klingt alles logisch. Wenn man denn den Argumentationen von Paulus folgen mag.

Glauben Sie das, Frau Röhrs? Glauben Sie an die Auferstehung der Toten?
Eine Frage, die meine Schülerinnen und Schüler stellen, und die manch Erwachsener vermutlich gerne stellen würde, aber sich nicht so recht traut. Glauben Sie das wirklich?

Der vor kurzem verstorbene Schweizer Lyriker und Pfarrer Kurt Marti hat eine Antwort versucht:

Ihr fragt
Wie ist die Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.
Ihr fragt
Wann ist die Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.
Ihr fragt
Gibt es eine Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.
Ihr fragt
Gibt es keine Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht.
Ich weiß nur, wonach ihr nicht fragt:

Die Auferstehung, derer die leben
Ich weiß nur, wozu Er uns ruft:
Zur Auferstehung heute und jetzt.

Es ist ein ehrliches Gedicht. Die Antwort auf die vielen Fragen lautet: „ich weiß es nicht.“ Und um nicht ganz ohne Antwort zu bleiben, kommt am Ende das: „Ich weiß, wozu Gott uns ruft: zur Auferstehung heute mitten im Leben.“ Das klingt überzeugend. Das könnte ich auch unterschreiben.

Nur – ist das wirklich eine österliche Antwort?

Glaubst du an die Auferstehung? Selbstverständlich, hätte Paulus gesagt. Selbstverständlich. Und das er hätte nicht gesagt, weil er eben vor 2000 Jahren gelebt hat und es deswegen noch nicht besser hat wissen können. Sondern weil er dem Auferstandenen begegnet war. Weil es für ihn an der Wirklichkeit dieser Glaubenserfahrung keinen Zweifel geben konnte: Selbstverständlich glaube ich an die Auferstehung! Und ich, Paulus, verrate euch ein großes Geheimnis, dass ganz unmittelbar mit uns zu tun hat. Ich verrate euch ein großes Geheimnis, damit auch ihr umfassend an die Auferstehung glauben könnt. Das Geheimnis lautet: Wir werden alle verwandelt werden!

Okay, gut – aber: wie und wann?

Da sind wieder die Fragen von Kurt Martis Gedicht.

Die Antwort darauf ist nicht so leicht. Ist mehrschichtig. Da liegen auch bei Paulus die Antworten nicht klar nacheinander, sondern sie liegen sozusagen übereinander. So einfach ist das nicht mit der Auferstehung. Geheimnisvoll ist es eben und bleibt es am Ende auch.

Sicher ist, dass Paulus davon ausgegangen ist, dass das Ende der Zeit bald kommen wird, dass Jesus bald wiederkommen wird, dass der letzte Trompetenstoß bald erschallen wird. Deswegen müssen diejenigen, die jetzt leben, auch nicht sterben vor der Verwandlung. Das hat Paulus geglaubt und war damit etwas zu optimistisch. ☺

Aber letztendlich ist dieser zeitliche Irrtum für die Frage nach der Verwandlung unerheblich, denn *alle* werden ja verwandelt werden. Nicht um das Wann geht es, sondern um das Dass.

Paulus spricht beim österlichen Geheimnis für uns Menschen nicht von Auferstehung sondern von Verwandlung!

Das schützt vor vorschnellen Interpretationen, wie diese Auferstehung denn aussieht: Es geht schließlich nicht um eine Wiederbelebung der Toten – ohne Krankheiten, aber doch eben so wie man war: nein, Auferstehung ist ein verwandeltes Leben: ein Leben in Kraft, in Herrlichkeit, in Unvergänglichkeit – wie es Paulus kurz vor unserem Textabschnitt schreibt. Nicht einfach Wiederbelebung, sondern Leben im Lichte, in der Gegenwart, in der Herrlichkeit Gottes.

Wie geht diese Verwandlung vor sich? Paulus weiß das auch nicht so genau. Er ringt mit Worten, versucht es mit Bildern: vom Kleid der Unvergänglichkeit, das man anzieht, schreibt er, und das dann wohl mit einem verschmilzt. Kleider machen Leute wie wir wissen. Gotteskleider machen Gottesleute. Gott anziehen und verwandelt werden. Das Taufkleid anziehen und sich verwandeln lassen.

Manchmal wird einem das Gotteskleid einfach übergeworfen, ganz unerwartet und verwandelt einen. So war es bei Paulus: Aus dem Christenhasser wurde ein glühender Christusanhänger. Ein Gotteskleid aus Licht wurde ihm übergeworfen. Das hat ihn von Grund auf verwandelt.

Immer wieder machen Menschen solche Erfahrungen: Christus tritt in ihr Leben und verwandelt es grundlegend. Das ist nicht Alltäglich. Aber es geschieht. Ich könnte auch ein Lied davon singen.

Erfahrungen von Verwandlungen im Alltag. Ostern im Alltag. Auferstehung im Alltag. Neubeginn, der nicht möglich schien. Ja, das dürfen wir erleben!

Und das ist unglaublich wichtig! Unsere österliche Hoffnung nur auf das Leben nach diesem Leben zu setzen, wäre nicht im Sinne Jesu: er hat die Menschen getröstet, geheilt, die unmittelbar vor ihm standen – und hat sie nicht getröstet auf ein fernes Reich.

Auferstehung im Alltag. Das ist wunderbar.

Was ist aber mit der Frage nach der Vernichtung des Todes. Des richtigen, des leiblichen Todes, meine ich. Nicht der vielen kleinen, und durchaus ausgesprochen schmerzhaften und existentiell bedrohlichen Tode im Leben. Ist der Tod wirklich überwunden, vernichtet, siegt er wirklich nicht mehr, hat er wirklich nicht mehr das letzte Wort? wie es Paulus sagt.

Nicht nur Kinder stellen diese drängende Frage: Glauben Sie das? Glauben Sie das wirklich?

Ja, ich glaube, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Und, nein, natürlich weiß ich nicht, wie das aussieht in Gottes Herrlichkeit. Ich kann die Geschichten erzählen, die die Bibel erzählt – von der Hütte Gottes bei den Menschen, vom neuen Jerusalem. Aber wir wissen: Das ist nichts, was wir mit unserem aufgeklärten Verstand als genauso-wird-es-sein verstehen.

Und doch!

Ich glaube, dass Gottes Liebe größer ist als Raum und Zeit und damit über unseren leiblichen Tod hinaus reicht.

Ich glaube, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, um auch genau das zu zeigen: der Tod ist nicht das Ende, auch wenn es so scheint.

Dieser Glaube, dieses Vertrauen hat dann auch Konsequenzen für mein Leben. Ich kann Menschen leichter gehen lassen. Ich habe keine Angst, dass sie etwa in der Hölle landen. Ich habe keine Angst, dass sie sich einfach in Nichts auflösen. Das heißt nun wahrlich nicht, dass ich nicht traurig wäre, wenn Menschen sterben, die mir lieb und vertraut waren! Aber ich glaube daran, dass es ihnen gut geht – wo immer sie auch sind, wie verwandelt sie auch sind.

Und noch einen anderen Trost finde ich im Glauben an ein wie auch immer geartetes Weiterleben bei Gott nach diesem Leben: Ich muss hier auf dieser Erde nicht alles erreichen. Ich muss hier nicht zur Königin werden, es reicht Königskind zu sein. Kind, des Königs, der im Himmel zur Rechten Gottes auf dem Thron sitzt – um in der Bildersprache unserer Bibel zu bleiben.

Das alles ist geheimnisvoll, ja.

Aber deswegen ist ja noch lange nicht falsch.

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen